

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizerische Nationalbank legt nach Art. 7 Abs. 2 des Nationalbankgesetzes (NBG) der Bundesversammlung jährlich in einem Bericht Rechenschaft über die Erfüllung ihrer Aufgaben gemäss Art. 5 ab. Darüber hinaus unterbreitet sie dem Bundesrat gestützt auf Art. 7 Abs. 1 NBG ihren Finanzbericht zur Genehmigung, bevor dieser zusammen mit den Berichten der Revisionsstelle der Generalversammlung zur Abnahme bzw. zur Kenntnisnahme vorgelegt wird.

Der vorliegende 103. Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank enthält im ersten Teil (ab Seite 9) den Rechenschaftsbericht an die Bundesversammlung. Dieser wird der Generalversammlung der Aktionäre zur Information, nicht aber zur Beschlussfassung, unterbreitet. Der Rechenschaftsbericht beschreibt die wirtschaftliche und monetäre Entwicklung im Jahr 2010 und erläutert eingehend die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Nationalbank, namentlich die Führung der Geld- und Währungspolitik sowie den Beitrag der Nationalbank zur Stabilität des Finanzsystems. Eine Zusammenfassung findet sich auf Seite 10 ff.

Nach dem schweren Konjunkturinbruch 2008/2009 erholte sich die Weltwirtschaft im Jahr 2010. In der Schweiz erreichte das Bruttoinlandprodukt in der zweiten Jahreshälfte sogar wieder das Vorkrisenniveau. Die Unsicherheit über die Nachhaltigkeit des Aufschwungs war allerdings das ganze Jahr über gross, und es dominierten die Abwärtsrisiken. Insbesondere erlitt die Erholung der Finanzmärkte im Frühjahr 2010 aufgrund der eskalierenden europäischen Staatsschuldenkrise einen Rückschlag. Die Lage konnte zwar mit neuen ausserordentlichen Massnahmen der europäischen Behörden vorübergehend stabilisiert, nicht aber nachhaltig beruhigt werden. Die krisenbedingte hohe Verschuldung der öffentlichen Haushalte in zahlreichen fortgeschrittenen Ländern bleibt in den kommenden Jahren eine grosse wirtschaftspolitische Herausforderung.

In diesem Umfeld behielt die Nationalbank im Jahr 2010 ihre expansive Geldpolitik bei. Allerdings hatte sich die Deflationsgefahr Ende 2009 soweit verringert, dass eine gewisse Aufwertung des Frankens in Kauf genommen werden konnte, ohne dass dadurch die Preisstabilität gefährdet worden wäre. Entsprechend wirkte die Nationalbank im ersten Halbjahr 2010 nicht mehr jeglicher, sondern nur noch einer übermässigen Aufwertung des Frankens entgegen. Dies erforderte im Frühjahr 2010 umfangreiche Devisenkäufe, als der Franken im Zuge der eskalierenden europäischen Staatsschuldenkrise unter erheblichen Aufwertungsdruck geriet. Eine rasche und übermässige Aufwertung des Frankens gegenüber dem Euro zu jenem Zeitpunkt hätte die schweizerische Volkswirtschaft nach Einschätzung der Nationalbank so stark belastet, dass sich erneut die Gefahr einer deflationären Entwicklung ergeben hätte. Die Nationalbank wollte dieses Risiko nicht eingehen. In der zweiten Jahreshälfte 2010 festigte sich die Konjunktur im In- und Ausland dann so weit, dass das Deflationsrisiko in der Schweiz weitgehend verschwand und die Nationalbank von weiteren Interventionen am Devisenmarkt Abstand nehmen konnte.

Aufgrund der umfangreichen Käufe von Devisen nahm die Frankenliquidität im Bankensystem im Jahr 2010 stark zu. In der Folge wies das Bankensystem gegenüber der Nationalbank einen Liquiditätsüberschuss auf. Aus diesem Grund passte die Nationalbank das bisher angewandte Verfahren zur Umsetzung der Geldpolitik und der Steuerung des Dreimonats-Libors an. Im neuen Verfahren werden anstelle von liquiditätszuführenden Geldmarktgeschäften seit Mitte 2010 liquiditätsabschöpfende Repo-Geschäfte getätigt und SNB-Bills emittiert. Damit gelang es, die Überschussliquidität weitgehend zu binden.

Der zweite Teil des Geschäftsberichts umfasst den Finanzbericht zuhanden des Bundesrats und der Generalversammlung (ab Seite 97). Dieser beschreibt im Jahresbericht die organisatorische und betriebliche Entwicklung sowie das finanzielle Ergebnis der Nationalbank. Er enthält ferner die Jahresrechnung der Nationalbank (Stammhaus) mit Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seite 121–162), die finanziellen Informationen zum Stabilisierungsfonds (Seite 163–172) und die gesetzlich vorgeschriebene konsolidierte Jahresrechnung (Seite 173–190).

Die Jahresrechnung 2010 der Nationalbank (Stammhaus) schloss mit einem Verlust in der Höhe von 20,8 Mrd. Franken nach einem Gewinn von 10,0 Mrd. Franken im Vorjahr. Für die Ausschüttung ist der Abschluss des Stammhauses massgebend.

Eine Geldpolitik, welche die Preisstabilität als primäres Ziel verfolgt, muss unabhängig von bilanziellen Überlegungen durchgeführt werden. Die Devisenkäufe, die in der ersten Jahreshälfte 2010 zur Erreichung dieses Zieles unternommen wurden, haben den Bestand an Devisenanlagen stark erhöht. Der Anstieg des Frankens, insbesondere in den letzten Wochen und Tagen des Geschäftsjahres 2010, führte zu einem Verlust von rund 26,5 Mrd. Franken auf den Fremdwährungspositionen.

Die Nationalbank hat unter Berücksichtigung dieser ausserordentlichen Situation beschlossen, die Zuweisung an die Rückstellungen für Währungsreserven für das abgelaufene Geschäftsjahr anstatt auf 4 Mrd. Franken auf 0,7 Mrd. Franken festzusetzen. Dies erlaubt es, für das Geschäftsjahr 2010 an der vorgesehenen Ausschüttung von 2,5 Mrd. Franken an Bund und Kantone sowie an der Dividendenausschüttung von 1,5 Mio. Franken festzuhalten. Trotz der reduzierten Zuweisung an die Rückstellungen für Währungsreserven verfügt die Nationalbank weiterhin über eine starke Eigenkapitalbasis.

Bund und Kantone erhalten mit diesem Vorgehen Zeit, sich auf die neue Situation, d. h. eine negative Ausschüttungsreserve, vorzubereiten. Denn die Nationalbank schliesst nicht aus, dass die Ausschüttungen für eine gewisse Zeit vollständig ausgesetzt werden müssen und später nur in reduziertem Umfang vorgenommen werden können. Das Ergebnis der Nationalbank ist schon immer stark von der Entwicklung der Gold-, Devisen- und Kapitalmärkte abhängig gewesen. Dies wird sich auch in absehbarer Zeit nicht ändern.

Der Stabilisierungsfonds weist für das Geschäftsjahr 2010 einen Gewinn von 2,6 Mrd. Franken aus. Das Darlehen der Nationalbank an den Stabilisierungsfonds wurde innert Jahresfrist von knapp 21 Mrd. Franken auf rund 12 Mrd. Franken reduziert.

Aufgrund der positiven Entwicklung des Stabilisierungsfonds beträgt der Konzernverlust 19,2 Mrd. Franken.

Wir danken den Bankbehörden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren grossen Einsatz und ihre wertvolle Unterstützung im vergangenen Jahr.

Bern und Zürich, 25. Februar 2011

Dr. Hansueli Raggenbass
Präsident des Bankrats

Dr. Philipp M. Hildebrand
Präsident des Direktoriums